

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz. 1898-1912 1898-1899

24 (1.11.1899)

Nr. 24. 1898/99.



1. November.

Mittheilungen

des Gesamtvorstandes des

Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Beilage der Blätter des Badischen Frauenvereins.

Er scheint nach Bedarf.	Geschäftsstelle: Karlsruhe, Gartenstraße 47.	Telephonnummer 136.
-------------------------	---	---------------------

Centralcomité der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Berlin, den 19. September 1899.

Mundschreiben an sämtliche Vereine vom Rothen Kreuz, betreffend die Mitwirkung bei dem Ausban der Vereinspresse.

„Das unverkennbare Aufblühen gemeinnütziger Thätigkeit in Deutschland hat die Vereine vom Rothen Kreuz mehr oder weniger zur Betheiligung an Aufgaben veranlaßt, die nicht unmittelbar der ursprünglichen Bestimmung entsprechen, dadurch aber, daß sie besonders wirksame Mittel zur Belebung des Vereinswesens bieten, für ihren Bestand und ihre Leistungsfähigkeit außerordentlich werthvoll sind. Die letztere aber zu erhalten und zu erhöhen, ist im Hinblick auf die Kriegsaufgaben der freiwilligen Krankenpflege das hauptsächlichste Ziel der Vereine.

Es ist einerseits für die Zukunft derselben geradezu ausschlaggebend, daß es gelingt, die neuen Erscheinungen auf gemeinnützigem Gebiete, sobald sie von irgendwie größerer Bedeutung sind, mit dem Rothen Kreuz zu verknüpfen. Andererseits eignet sich der festgefügte Rahmen des letzteren, wie auch die internationale Konferenz in Wien anerkannt hat, durchaus dazu, fruchtbringenden, volksthümlichen Bestrebungen Stütze und Stärkung zu gewähren.

Mit dem Uebergang zu systematischer Friedenthätigkeit ist aber das Vereinsleben mehr an die Oeffentlichkeit getreten, muß mit der Entwicklung der verschiedenen Tagesfragen dauernd in Berührung gehalten und durch Rußbarmachung der im Einzelnen gemachten Erfahrungen für die Gesamtheit stetig angeregt und gefördert werden. Die Vereine sind untereinander und zu anderen verwandten Bestrebungen in nähere Beziehungen zu bringen; der Einfluß der Vorstände muß unmittelbarer, der gegenseitige Gedankenaustausch reger und intensiver sein.“

Mit diesen Ausführungen haben wir unsere Bekanntmachung vom 25. März 1898 J.-Nr. 750 (Nr. 1 der Vereinsamtl. Mitth.), betreffend die Begründung eines neuen Vereinsorgans „Das Rothe Kreuz“, herausgegeben von Stabsarzt Dr. Panwitz, eingeleitet. Von dem Werthe einer von uns beeinflussten Vereinspresse überzeugt, bitten wir die Vereine heute nochmals um ihre Mitwirkung bei dem Ausbau derselben.

Um „Das Rothe Kreuz“ immer mehr mit den Interessen der Vereine zu verknüpfen, es möglichst zum Mittelpunkt des Gedankenaustausches der Vorstände und Mitglieder zu machen und immer weitere Kreise für die Vereinsbestrebungen unter dem Rothen Kreuz zu gewinnen, wird beabsichtigt, den am 1. Januar beginnenden Jahrgang möglichst vielseitig und vornehm auszugestalten und dabei der verschiedensten Geschmacksrichtung eines großen Leserkreises Rechnung zu tragen. Das letztere insbesondere ist deshalb unerlässlich, weil es nur auf dem Wege gleichzeitigen Angebots leichter Lektüre und der Behandlung alltäglicher Bedürfnisse gelingen wird, den ernstern Ideen und Anregungen der Vereinsarbeit bei dem Publikum Eingang zu verschaffen.

Wir bitten hiermit die Vereine, der Redaktion geeignete Mittheilungen aus dem Vereinsleben, die auf allgemeines Interesse Anspruch haben, zugehen zu lassen, „Das Rothe Kreuz“ in den Vereinskreisen zum Abonnement zu empfehlen, und von Vereinswegen ein Pflichtexemplar zu beschaffen, welches, in Umlauf gesetzt, die von uns ausgehenden amtlichen und nichtamtlichen Mittheilungen zur Kenntniß der Mitglieder bringt.

Der Vorsitzende

B. von dem Knesebeck.

Centralcomité der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Berlin, den 19. September 1899.

Kundschreiben an sämtliche Organisationen des Rothen Kreuzes, betreffend die Vereinspresse.

Mehrfache an uns gerichtete Gesuche von Organen des Rothen Kreuzes um Uebersendung von Nummern der der Zeitschrift „Das Rothe Kreuz“ beigegebenen „Vereinsamtlichen Mittheilungen“ veranlassen uns, wiederholt allen dem Rothen Kreuz zugehörigen Vereinigungen zc. die Bitte auszusprechen, auf die Zeitschrift „Das Rothe Kreuz“ zu abonniren.

Die von dem Generalsekretär des Centralcomités der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz redigirten „Vereinsamtlichen Mittheilungen“ bringen nicht nur alle wichtigen Erlasse des Centralcomités der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz und des Preussischen Landesvereins vom Rothen Kreuz, alle Kundschreiben, deren Uebermittlung an kleinere Vereine nicht immer möglich, deren Kenntniß für dieselben aber wünschens-

wertig ist, sondern sie enthalten auch Mittheilungen der mannigfachsten Art über die Thätigkeit, die Bestrebungen und die Organisation des Rothen Kreuzes, welche gerade innerhalb der letzten Jahre, namentlich auf dem Gebiete der Friedenthätigkeit, eine bedeutende Erweiterung erfahren hat und noch fernerhin erfahren wird.

Nicht nur im großen Publikum, sondern auch häufig in den uns zugehörigen Vereinen herrscht über die Zwecke und Ziele der Vereine vom Rothen Kreuz, über ihre Organisation, über die Beziehungen zu dem Kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege im Kriege und seinen Organen, zu den Staatsbehörden u. s. w., zu den mit uns in organischer Verbindung stehenden Vereinigungen, der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, dem Verband der Deutschen Krankenpflegeanstalten vom Rothen Kreuz, dem Vaterländischen Frauenverein und anderen Vereinigungen, wie auch zu dem Kriegerbund und zu den aus seiner Mitte gebildeten Sanitätskolonnen noch Unkenntniß, und haben wir „Das Rothe Kreuz“ als Vereinsorgan gegründet, um auch in dieser Beziehung stets aufklärend und belehrend zu wirken und die weitesten Kreise für die Unterstützung unserer wichtigen Aufgaben zu interessieren und zur Mitarbeit und Mithilfe zu gewinnen.

Wir bitten daher nochmals dringend alle uns zugehörigen Vereinigungen, auf „Das Rothe Kreuz“ zu abonniren, — vierteljährlich 1,50 M., bei Entnahme von 10 Exemplaren durch Postabonnement Zurückvergütung der Hälfte des Abonnementsbetrages — dasselbe auch in weiteren Kreisen zum Abonnement zu empfehlen, und unsere Bestrebungen, die auf die Wohlfahrt unseres Volkes im Kriege und im Frieden gerichtet sind, dadurch zu unterstützen.

Zudem wir Bezug nehmen auf die Aufforderung des Verlags und der Redaktion des Rothen Kreuzes in Nr. 18 vom 15. September d. J. an seinen Leserkreis zur Erneuerung des Abonnements, bringen wir hierunter nochmals unser Mundschreiben an sämtliche Vereine vom Rothen Kreuz vom 1. Januar 1899 zur Kenntniß.

Der Vorsitzende.

B. von dem Knesebeck.

Ueber die erste Pflege der Unterleibsverwundeten (besonders im Kriege.)

Vortrag, gehalten auf dem 4. Verbandstag der Deutschen Frauen-Hilfs- und Pflegevereine vom Rothen Kreuz am 8. Juni 1899 in Heidelberg, von Geheimrath Dr. Czerny.

(Schluß.)

Bevor wir auf die Schwierigkeiten eingehen, welche sich einer so frühzeitigen chirurgischen Behandlung auf dem Schlachtfelde entgegenstellen, möchte ich kurz die Bedingungen auseinandersetzen, welche wir

nach unseren Erfahrungen für das Gelingen von solchen Bauchoperationen aufstellen müssen. Man hat bis in die letzten Jahre hinein geltend gemacht, daß für die Bauchschnitte zu wenig geschultes Personal vorliege und daß die Bedingungen für ihr Gelingen zu komplizierte seien. Die Bauchoperationen nehmen in jedem chirurgischen Krankenhause heutzutage eine so breite Stelle ein, daß bei uns in Deutschland wenigstens an Chirurgen, welche auf diesem Felde Erfahrung haben, kein Mangel mehr besteht. Sind doch von den 17—1800 schweren Operationen, welche in unserer Klinik jährlich gemacht werden, 2—300 Bauchschnitte und es vergeht fast kein Tag, an dem neben 10 und mehr anderen Operationen ein oder mehrere Bauchschnitte ausgeführt werden.*) Freilich arbeiten wir da mit eingeeübtem Personal unter den günstigen Verhältnissen des Friedens. In der Nähe des Schlachtfeldes wird man ähnlich gute Resultate, wie wir sie hier erzielen, nicht erwarten dürfen. Trotzdem sind auch unter den ungünstigsten Verhältnissen, z. B. von Bernays bei Unterleibschüssen gute Erfolge erzielt worden und die Anforderungen, die wir für eine aseptische Bauchoperation stellen, sind viel einfacher als man früher gedacht hat. Zunächst müssen wir behaupten, daß jede Amputation oder Resektion, welche kein Kriegschirurg auf dem Verbandplatze unterlassen würde, genau dieselben Anforderungen an die Asepsis und Antiseptik und nicht viel weniger an die Zeit und Arbeitskraft des Chirurgen stellt, wie die Bauchoperationen, wenn wir auch zugeben wollen, daß Fehler in dieser Richtung sich bei den letzteren schwerer rächen, als bei den ersteren. Die Instrumente können in jedem Kochtopf sterilisirt werden, die Verbandmaterialien können in verschlossenen Packeten sterilisirt mitgebracht und im Nothfalle durch Kochen nochmals gereinigt werden, die Hände des Operateurs und der Assistenten werden mit heißem Seifenwasser, mit Spiritus und Sublimat für eine wie für die andere Operation gereinigt, und auch der Militärarzt ist genöthigt, für die Operation an Stelle der steifen Uniform einen waschbaren Operationsrock anzuziehen. Um zu zeigen, daß wir nichts unmögliches für die Bauchoperationen verlangen, habe ich mir erlaubt, eine kleine Ausstellung von dem Allernothwendigsten zu machen, was wir für eine Bauchoperation brauchen und was meines Erachtens auch für die Operationen im Felde ausreichen müßte. Wahrscheinlich werden die Vorbereitungen, welche für eine aseptische Operation erforderlich sind, durch das Beispiel von Lawson, Tait, Bantock, Schleich u. A. noch einfacher werden, als wir sie jetzt noch machen zu müssen glauben. Was die Frage betrifft, ob das Personal ausreichend wäre, so läßt sich von vornherein darüber eine bestimmte Antwort nicht geben. Nach großen Schlachten wie im Jahre 1870/71 wird es immer wieder vorkommen,

*) Im Jahre 1897 wurden in der stationären Klinik 2390 Kranke aufgenommen mit 1714 Operationen, von denen 210 Laparotomien betrafen. Die Gesamt mortalität betrug 3,8 %.

Im Jahre 1898 wurden 2633 Patienten aufgenommen. 1858 Operationen, darunter 245 Laparotomien. Die Gesamt mortalität betrug 4,7 %.

daß Verwundete einen oder mehrere Tage auf dem Schlachtfelde liegen ohne ärztliche Hilfe und dann werden wir freilich immer zu spät kommen, da die Mehrzahl derselben schon innerhalb der ersten 24 Stunden auf dem Schlachtfelde stirbt. Aber nicht immer brauchen die Verhältnisse so ungünstig zu liegen. Wenn auch die Zahl der Verletzungen wegen der Schnelligkeit und Zahl der Geschosse sich enorm häufen dürfte, so ist man jetzt, namentlich nach den Erfahrungen von Bergmanns im russisch-türkischen Kriege, einig in der Meinung, daß bei der Mehrzahl der Verletzten ein antiseptischer Okklusivverband, welchen schließlich jeder Heilgehilfe anlegen kann, allgemeinere Verwendung finden wird. Es wird dadurch sehr viel Arbeit gespart. Bloß ausgebehnte Zertrümmerungen, welche eine primäre Amputation nöthig machen, Gefahr der Verblutung, die Eröffnung großer Körperhöhlen, zu denen ganz besonders der Unterleib gehört, werden ausgebehntere, primäre Operationen erfordern.

In wie weit die modernen, weit tragenden Geschosse uns noch Arbeit auf dem Gebiet der Unterleibsverletzungen übrig lassen werden, läßt sich vorläufig nicht absehen. Bei Nahschüssen bis auf 1000 und mehr Meter scheint die Zertrümmerung, welche die modernen Projektile verursachen, so bedeutend zu sein, daß den armen Verletzten wahrscheinlich überhaupt bloß durch Opium und Morphinum Linderung gebracht werden kann. Trotzdem berichtet Köhler über einen Nahschuß auf 60 m, welcher nach Rothabgang bei konservativer Behandlung ausheilte. Aus den Kriegen der Neuzeit wird sehr wenig über Bauchschnitte nach Schußverletzungen berichtet. Selbst Ric. Senn, einer der Vorkämpfer dieser Behandlungsmethode, scheint weder in Griechenland noch auf Cuba und Portorico Gelegenheit gehabt zu haben zu einer solchen Operation. Der Japaner Haga hat zwei Bauchschnitte im chinesischen Kriege im Feldlazareth, leider mit tödtlichem Ausgange, gemacht und spricht deshalb sehr resignirt darüber.

Erst bei 1200 und mehr Metern scheinen die Projektile glatt durchzutreten und diese Verletzungen sind als relativ gutartige zu bezeichnen, da sie Neigung haben, direkt zu heilen. Sind sie doch so gutartig, daß die Engländer behaupten, gegen wilde Indier mit diesen Schüssen nicht auskommen zu können und deshalb explosive Dum-Dum-Kugeln benutzen zu müssen. Gerade diese Bauchschüsse aus der großen Ferne dürften Gegenstand eines chirurgischen Eingriffs werden, welcher dann so bald als möglich, also schon auf dem Verbandplatze, wie es Eilert verlangt hat, oder doch sicher im Feldlazareth vorgenommen werden müßte. Wenn der Hauptverbandplatz 1—2 km hinter der Gefechtslinie aufgeschlagen wird und die Verwundeten, wie Werner berechnet, etwa 6 Stunden nach der Verletzung daselbst anlangen, so wäre das der richtige Zeitpunkt für die Vornahme der nothwendigen Operation. Wenn die Militärärzte der Ambulanz dafür nicht ausreichen und, wie es wohl meist der Fall sein wird, beim Vorrücken der Gefechtslinie dieser folgen müßten, so würde sich daraus die Nothwendigkeit ergeben, daß man die freiwilligen Sanitätskolonnen, was unsere Strategen bisher nicht zugeben wollen,

bis zum Hauptverbandplatz vorrücken läßt. Diese Sanitätskolonnen müssen von sachverständigen und mit allem Nothwendigen ausgerüsteten Aerzten geführt sein. Sie bilden die Reserve, welche dem Sanitätsdetachment auf dem Fuße folgt, den Militärärzten die übermenschliche Arbeit abnimmt und sowohl den Rücktransport der Verwundeten in die Feldlazarethe, als auch die ersten dringenden Operationen besorgt. Es ist ja möglich, daß ich mit diesem Vorschlage offene Thüren einrenne und daß ich belehrt werde, daß der kaiserliche Kommissär für die Nothen Kreuzvereine Alles schon auf das Beste organisiert habe. Im Jahre 1870 war es jedenfalls noch nicht so. Als ich mit Billroth durch einen glücklichen Zufall am 6. August nach Weissenburg kam, fehlte es durchaus an ärztlicher Hilfe und an dem nothwendigsten Materiale zur Krankenpflege, da die Militärärzte mit ihren Borräthen weiter marschirt waren. Aehnliches ist an vielen anderen Punkten vorgekommen. Wenn auch, wie ich hoffe, die Organisation der freiwilligen Sanitätskolonnen jetzt eine bessere sein dürfte als im Jahre 1870, so dürfen wir nicht vergessen, daß die Anhäufung von Verwundeten bei den jetzigen Schnellfeuereschützen noch ganz andere Dimensionen annehmen wird als damals. Deshalb verlangt meines Erachtens der königlich bayerische Generalarzt Dr. Port in seinem eindringlichen Mahnrufe: „Den Kriegsverwundeten ihr Recht“ ganz richtig, daß jedem Sanitätsdetachment im Felde eine freiwillige Sanitätskolonne angegliedert werden soll.

Ob nun diese Sanitätskolonnen mit transportablen Zelten versehen sein sollen, wie weit dieselben heizbar und beleuchtbar gemacht werden müssen, mit welchen Transportmitteln sie in die vorderste Schlachtlinie einrücken könnten, ob das Fahrrad oder gar Motoren benutzt werden sollen, ist zweifellos Sache einer sorgfältigen Erwägung, würde mich aber zu weit führen, wenn ich diesen Gegenstand hier näher erörtern wollte. Ebenso wenig kann ich hier auf die speziellen Indikationen einlassen, wann bei Unterleibsverletzungen der operative Eingriff ausgeführt werden muß, und ebensowenig auf die Technik, sondern möchte gerade bei dieser hochansehnlichen Versammlung der Nothen Kreuzvereine die Gelegenheit benutzen, um wieder auf die Nothwendigkeit des engen Zusammenarbeitens unserer Sanitätskolonnen mit den militärärztlichen Ambulanzen auf dem Schlachtfelde hinzuweisen.

Als Resultat meiner Betrachtungen erlaube ich mir folgende Sätze zur Diskussion vorzuschlagen:

1. Es ist nicht mehr zeitgemäß, den Unterleibsverletzten im Kriege zu sagen, daß ihnen nicht geholfen werden könne.
2. Hilfe kann ihnen bloß gebracht werden, wenn sie möglichst rasch, jedenfalls binnen 12 Stunden aus der Gefechtslinie in gelübte ärztliche Behandlung gebracht werden.
3. Da die militärärztlichen Kräfte für die kolossale Anhäufung von Verwundeten durch moderne Schnellfeuereschütze stets unzureichend sein werden, müssen wir lebhaft die Forderung unterstützen, daß jedem Sanitätsdetachment eine freiwillige wohl ausgerüstete Sanitätskolonne, mit chirurgisch gut geschulten Aerzten an der Spitze, auf dem Fuße folgt.

4. Wenn auch in der Nähe des Schlachtfeldes unmöglich die Vorbereitungen so exakt getroffen werden können, wie in der Friedenspraxis, so sind doch die Bedingungen für das Gelingen eines Bauchschnittes nicht so kompliziert, wie es die Puristen der Antiseptik verlangen und lassen sich deshalb unter günstigen Umständen auch dort herstellen.

5. Es ist durchaus nicht notwendig, daß eine eigene Abtheilung bloß für Bauchoperationen errichtet werde, da jeder geübte Chirurg dort Hand anlegen wird, wo er nützen zu können glaubt. Eine solche Spezialisierung der Thätigkeit, welche zur Zersplitterung der Kräfte führt, könnte höchstens ausnahmsweise in einem Feld- oder Reservelazareth mit überreichem Personal und Material gestattet sein.

Aus dem Vereinsleben.

Karlsruhe. Den Theilnehmern an der Sanitätsübung bei Wilsbergingen (am 1. Oktober d. J.) zur Nachricht, daß Herr J. Dolland, Lichtdruckanstaltsbesitzer in Karlsruhe, Steinstraße 27, zwei wohlgelungene photographische Gruppenbilder angefertigt hat und zum billigen Preise von je 1.50 M. liefert.

Das eine Bild zeigt die Kolonne Durlach mit ihrem Sanitätshund „Reti“ und die von ihm aufgesuchten Verwundeten; das andere Bild enthält die am Hilfslazarethzug gruppierten Kolonnen.

Diese Bilder können als hübsche Andenken an die interessante und so schön verlaufene Übung nur bestens empfohlen werden.

Durlach. Durch das kameradschaftlich freundliche Entgegenkommen des hiesigen Feuerwehrkommandanten Herrn Karl Preiß war es unserer freiwilligen Sanitätskolonne vergönnt, gelegentlich der letzten Hauptprobe des hiesigen Feuerwehrkorps auch vor die Oeffentlichkeit zu treten. Die Kolonne marschirte gemeinsam mit der Feuerwehr zur angenommenen Brandstätte. Dort wurden an Zivilpersonen und Feuerwehrleuten solche Verbände angelegt und Hilfe geleistet, wie sie in Wirklichkeit vorkommen dürften. Die Mitglieder der Kolonne bewiesen ihre gute Schulung in der selbständigen Vornahme aller Handlungen. Wir konnten damit ein Bild geben von der nützlichen Verwendbarkeit der Sanitätskolonnen bei Unglücksfällen in Friedenszeiten. Auch die bei der Übung anwesenden Behörden gaben bei Bestichtigung des improvisirten Verbandplatzes ein günstiges Urtheil über die Arbeit der Sanitäter.

Staufen. Bei schönem Herbstwetter veranstaltete am 15. Oktober d. J. die freiwillige Sanitätskolonne des Landwehr- und Reservistenvereins Staufen unter Leitung des Stabsarztes Herrn prakt. Arzt Dr. Greder hier ihre Schluß- und Prüfungs-Übung in der Turn- und Festhalle und deren nächster Umgebung. Es hatten sich dazu eingefunden die Frau Präsidentin Leberle und die Vorstandsdamen vom Frauenverein, vom Präsidium des Militärvereinsverbandes die Herren Oberst Stiefbold und Hofapotheker Stroebe, der Vorsitzende des oberen Breisgauverbandes Herr Baron v. Neveu-Biengen, der Großh. Oberamtmann Herr Schupp, der Herr Bürgermeister Hugard von hier nebst einigen Gemeinderäthen, der Kommandant der Feuerwehr, Herr Hedle, der Landwehr- und Reservistenverein Staufen und eine große Zahl anderer Zuschauer. Der praktischen Prüfung lag die Idee

eines großen Brandes des Anwesens vom Gasthof zum Kreuz zu Grunde. Die auf dem Schutrain verheilten 6 Leicht- und Schwerverwundeten erhielten hier ihre Nothverbände und wurden darnach dem in der Festhalle vom Kolonnenarzt etablirten Verbandsplatze theils auf 3 Tragen, theils mit Unterstützung einzelner Kolonnenmitglieder zu Fuß zugeführt, wo die theoretische Prüfung stattfand. Diese praktische Uebung wie auch die theoretische Prüfung zeigte, daß die seit März d. J. bestehende Kolonne in ca. 20 Unterrichtsstunden das ihr gestellte Arbeitspensum in gründlichster Weise bewältigt hat, was auch bei der auf die Uebung folgenden kameradschaftlichen Vereinigung in der Brauerei Steinmann von Herrn Oberst Stiefbold lobend anerkannt wurde. In seiner Rede wies dieser Herr auf die große Bedeutung solcher Sanitätskolonnen, deren nun schon nahezu 100 in Baden bestehen, im Krieg wie auch im Frieden hin. Er sagte, daß durch die im Lande gemachten Erhebungen konstatirt sei, daß schon vielfach bei Unglücksfällen Kolonnenmitglieder geradezu lebensrettend eingegriffen hätten und forderte unter Hinweis auf das gute hier erreichte Resultat auf, diesen schönen Dienst der Nächstenliebe weiter zu hegen und zu pflegen. Das von ihm ausgebrachte Hoch galt der Kolonne Stausen und ihrem Arzte, Herrn Dr. Greder. Des Weitern toastete Herr Hofapotheker Ströbe auf den hohen Gönner aller solcher edelmüthigen Bestrebungen, den Protektor des Landesvereins vom Rothen Kreuz Se. Königl. Hoheit den Großherzog, Herr Gauvorsitzender Baron v. Neveu auf das Präsidium des Militärvereinsverbandes und schließlich dankte der Kolonnenarzt Herr Dr. Greder den von Karlsruhe gekommenen Herren Präsidialmitgliedern für ihr Erscheinen und ihre lobende Anerkennung und forderte die Kolonnenmitglieder wie auch die übrigen Vereinsmitglieder auf, der schönen Sache treu zu bleiben und sie auch fernerhin zu unterstützen. — Wir wollen zwar hoffen, daß die Kolonne nie Gelegenheit findet, bei einem größeren Unglück einspringen zu müssen; nach dem aber, was wir gestern gesehen haben, dürfen wir getrost dem Gefühl der Beruhigung Ausdruck geben, welches das Bewußtsein gewährt, daß wir hier sechzehn wohlausgebildete Männer haben, die im Nothfalle es verstehen, sachgemäße, ja sogar unter Umständen lebensrettende Hilfe selbst bei den schwersten Unglücksfällen bringen zu können.

Anzeigen.

Bei Feiß & Schauer in München, Verlag von „Der Kolonnenführer“ ist unter Mitarbeit des Kolonnenarztes Dr. F. C. Müller, des Kolonnenführers Karl Halder und des stellvertretenden Kolonnenführers Freiherr von Stromer erschienen:

Erste Hilfe, Taschenkalender 1900

für Mitglieder des Rothen Kreuzes.

Preis 20 Pfg.

Der Ertrag des Büchleins soll theils den durch das Hochwasser Beschädigten, theils dem Rothen Kreuz zugeführt werden.

Herausgegeben vom Gesamtvorstande des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.
Verantwortlich für die Redaktion: Oberst z. D. Stiefbold.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.